

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1847) Unterhaltungsblatt

29 (20.4.1847)

Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 20. April 1847.)

Verantwortlicher Redakteur: Wih. Brandecker.

N^{ro}. 29.

Meister Lamparter und seine Gehülfeu.

(Fortsetzung.)

4.

Entrüstet schlug Klaus die Thüre hinter sich in's Schloß, daß das ganze Haus erdröhnte und die Anwesenden erschrocken sich umwandten. „Was wollt Ihr?“ fuhr der Fremde in spanischer Tracht ihn an. „Nichts, was Dir ein Recht gibt mich auszufragen,“ versetzte Klaus: „glaubst Du aber ein Recht zu haben mich zu befragen, so muß dieß anderswo und auf andere Weise geschehen.“ — „Sehet da, ihr Jungfrauen,“ sprach er weiter, indem er in den scherzhaften Ton zu fallen suchte, „seht da meine schönen Blumen, so sie Euch gefallen, könnt Ihr sie haben, und die mir einen Kuss beut, soll meinen schönsten Strauß hinnehmen.“ Käthchen und ihre Freundin besannen sich nicht lange und wählten aus dem halbleeren Körbchen; Marie aber wurde bald roth und bald blaß, denn an der Stimme hatte sie den verummten Geliebten erkannt, der noch immer in drohender Haltung da stand, gleich einem zürnenden Gott, und mit funkelnden Augen den fremden Eindringling maß. Als aber ein stehender Blick aus Mariens Auge das seine traf, da kehrte er dem Fremdling den Rücken und wandte sich zu Marien. — „Marie,“ sagte er, „lasset diese Blumen für mich sprechen, die selbst in winterlicher Kälte noch duften und glühen; sie sind ein Bild meiner Minne, und“ — fügte er mit einem Seitenblick auf den Fremden hinzu — „ob ich mich auch getäuscht haben mag: zürnen kann ich Euch doch nicht!“ Mit diesen Worten stürzte er fort und zum Hause hinaus in den dicksten Menschenschwarm. Eine Weile hatte er sich im wogenden Gewühl auf und abgedrängt, da fand er sich endlich — er wußte selbst nicht wie — dem verhängnißvollen Fenster gegenüber unter einer Linde. Sein Blick hing wie festgebannt an dem Fenster, an welchem er den Fremden — trotz allen Widerstreben des Mädchens — seine Vertraulichkeiten wiederholen sah. Als es ihn nicht länger mehr an dem Orte litt, arbeitete er sich in wenigen Sägen durch das Gewühl bis zur Hausthüre, aus welcher, ehe er noch die Schwelle betreten konnte, Marie an Käthchens Arm heraustrat, gefolgt von dem Zudringlichen, der noch immer nicht abließ, Marien beschwerlich zu seyn.

„Ihr werdet doch vergönnen,“ sprach der Ueberlästige, „daß ich Euch geleite und den Rosenstock hier trage, der Euch von so theurer Hand zu kommen scheint.“ Da er aber keiner Antwort gewürdigt wurde, ergriff er Mariens Arm und sprach: „da Ihr mir trutziglich Eure Gunst geweigert, Jungfräulein, so müßt Ihr wohl vergönnen, daß ich mir die Rose da zur Erinnerung an die schöne Stunde, so mir durch Eure Gesellschaft geworden, pflücke.“ Und trotz alles Abwehrens von Seiten Mariens faßte er die schönste der Blüthen, um sie abzureißen; — da fiel ein wuchtiger Fauststreich auf seinen Arm, und der Gärtnerbursch von vornhin stand voll Grimm vor ihm. „Zurück, eitler Gauch!“ donnerte Klaus: „wie könnt Ihr Euch erschrecken, Jungfrauen auf offener Straße zu bestehen?“ — „Was kümmert Dich mein Thun? verdammter Hund!“ rief der Fremde, indem er seine Rechte mit

dem Stahl bewehrte: „wie erschreckst Du Dich, Deine verruchte Hand an einen Ritter zu legen?“ Und mit einem wüthenden Hiebe fiel er gegen Klaus aus, der durch eine schnelle Wendung zwar der Wucht des Hiebes entging, aber dennoch sich an der Schulter verwundet fühlte. Die Mädchen schrien laut auf und flohen zur Seite. Ein dichter Volkshaufe scharte sich um die beiden Gegner. Klaus schwang das schwache Grabschwert gegen seinen Feind; dieser aber zerschlug es mit einem Hieb, und Klaus sah einem neuen noch furchtbaren Hiebe entgegen, als sich plötzlich das Gedränge um ihn her zertheilte und zwei junge Männer in reicher hungarischer Pandurentracht ihm zur Seite standen, ihre krummen Säbel gegen den Fremdling erhoben. — „Zieh heim, Du lange Vogelstange!“ — brüllte Heinz Stechbergers rauhe Kehle, „stecke deine Gerte da ein, oder — bei Gottes Donner! — ich haue Dich in so viele Stücke, daß Dich die Engel am jüngsten Tage zusammenkehren müssen.“ Während er dieses sprach, blitzten Lanzenspitzen über den Köpfen und der Rathsherr Berkheimer trat zwischen die Streitenden. „Ruhe!“ gebot er: „legt weg die Waffen und geht Eurer Wege, wenn Ihr nicht des Kaisers Frieden und der Stadt Blutbann verletzen wollt. Weg mit den Waffen, sonst sollen Euch die Rathsknechte greifen!“

„Das laßt Ihr bleiben,“ rief hohnlachend der Fremde, die Larve vom Gesichte nehmend: „es möchte Euch übel bekommen den Junker von Palm zu sehen! Hier diesen tückischen Knecht mögt Ihr greifen, der mich meuchlings überfallen, der Stadt Blutbann verletzt und mich zur Wehre gezwungen hat!“

Umsonst gebot der Rathsherr: „greifet ihn!“ Umsonst drangen die Rumorknechte mit Hellebarden und Speisen auf Klaus ein. Heinz und Käserlein drohten, Jedem den Schädel einzuschlagen, der eine Hand gegen ihren Freund erhöhe; auch der Pöbel ergriff die Parthei des Verfolgten. Da fanden es der Rathsherr und seine Knechte für gut, wieder abzutreten. Der Studentenklaus aber rief: „danket Eurem Herrgott, Junkerchen, daß mir heute keine Klinge zu Gebot stand; aber seid gewiß, daß Ihr die Dornen der Rose spüren sollt!“ Mit diesen Worten drehte er dem Junker den Rücken zu. Beide begaben sich nach Hause, der Eine unterm Beifallsruf, der Andere unterm Hohngelächter des Volkes. —

Klaus konnte sich hinsichtlich des Junkers immer noch nicht zufrieden stellen, bis er es zu einem ernstlichen Zusammentreffen mit ihm brachte. Dieses fiel denn auch in Bälde so ernsthaft aus, daß man für des Junkers Leben fürchtete. Klaus selbst aber erwachte nach diesem Zusammentreffen nimmer in Meister Lamparters Hause, sondern in der Frauenkirche und unter der Aufsicht des Glöckners Conrad Eberspächer, der ihm sagte, daß er ohnmächtig zu ihm gebracht und insbesondere von Marie seiner Obhut empfohlen worden sei. „Sinnet auf ein Mittel,“ fügte er hinzu, „das Euch aus der Haft bringe, bevor Eure Frist abgelaufen ist; denn schon nach drei Tagen stehet dem Rath das Recht zu, Euch zu greifen und zu richten. Machtet Euch fertig zur Flucht, drei Tage sind lang genug, um während ihrer Dauer Etwas zu erdenken. Am besten ist's, Ihr fliehet, denn Gewalt geht über Recht und die Palmischen brüten Rache über Euch. Hört

einen Vorschlag! Heute Abend, ehe der Mond heraufkommt, stellt Euch jenem hohen Giebel dort gegenüber auf die Gallerie des Daches und wartet, bis Euch eine verlässige Person eine Strickleiter zuwirft, die ich Euch selbst gebracht hätte, müßte ich nicht stets, wenn ich heraufgehe, die Taschen vor den Rathsherrn umwenden. Die Leiter werdet Ihr dort zwischen der Morgen- und Mitternachtseite des Daches festmachen, damit Ihr an einer Stelle niedersteiget, wohin der Schein von den Fackeln Eurer Feinde nicht fällt.“ Der Rath des ehrlichen Alten dächte dem Verfolgten annehmbar. Er besorgte ihn daher sorgfältigst. Aber während er mit möglichster Behutsamkeit die schwankte Leiter hinabstieg und kaum noch zwei Mannshöhen über der Erde schwebte, fühlte er plötzlich feine Sprosse mehr unter sich, sein strauchelnder Fuß zerschmetterte einige Scheiben des Kirchenfensters, vor welchem er herabhing, — die Strickleiter war zu kurz. Das Klirren der zerschmetterten Gläser erregte die Aufmerksamkeit der Wächter. Eiligt schwang sich Klaus wieder in die Höhe und erreichte die Brüstung unter dem Hohne der Knechte, die mit Fackeln herbeigeeilt waren. „Hoho! Du sauberer Vogel!“ spottete der Waibel, „glaubst Du so leicht aus deinem Bauer zu entweichen? Laß Dir das Gelüste vergehen; ich will Dir schon ein Quartier anweisen, davon Dich nur Meister Knüpsauf erlösen kann!“

Der Hohn des Wichtes schnitt Klaus in die Seele. Seine Hoffnung schwand, denn gewiß hatten die Wächter ihre Vorsicht verdoppelt. Erschöpft warf er sich auf sein karges Strohlager und verbrachte eine unruhige peinvolle Nacht. Der kommende Tag verstrich träge dem Gefangenen, der nur in den Tönen der Laute Beruhigung fand und Schutz gegen das lautmahnende Gewissen, wie gegen das Leid, das auf ihn einströmte. In dumpfem Hinbrüten saß er Abends auf der Schwelle der Glockenstube, so ganz in sich selbst versunken, daß er nicht einmal die Tritte des nahenden Glöckners vernahm. Da fiel auf einmal der volle Schein einer Blendlaterne auf sein Antlitz und eine wohlbekannt Stimme flüsterte schluchzend seinen Namen, daß er erschreckt emporfuhr und ein Traumgebild vor sich zu sehen wähnte; so fahl und bleich war Marie, denn der Kummer der letzten Tage hatte wie ein giftiger Pesthauch die Rosen von den Wangen der Jungfrau gestreift und ihre sonst so freundlichen Augensterne waren vor lauter Weinen trüb geworden. Nur ihr warmer Odem und ihre weiche Hand ließen Klaus zuletzt inne werden, daß hier nicht Schein, sondern Leben sei, und mit gesenktem Blick umfing er die Kniee der vor ihm stehenden Jungfrau. „Vergeiß mir, Marie!“ rief Klaus, indem er das Mädchen zu sich herniederzog: „wie viel wagst Du für mich Elenden, Unwürdigen, indem Du Ruf und Ehre auf's Spiel sezt, mich zu besuchen und mir Trost zu bringen!“ — „O! schweige hievon,“ bat Marie, „ich bin weder gekommen, Dich zu trösten, noch Dir Vorwürfe zu machen. Nein, Freiheit bringe ich Dir, Befreiung von ungerechter Haft.“ — „Freiheit!“ wiederholte Klaus kopfschüttelnd, „o täusche mich nicht, mein Mädchen! Von hier aus geht nur Ein Weg, der aber führt zum Kerker oder zum Tod. Befreiung für mich ist nur der Tod, dem ich gefaßt entgegengehe.“ — „Höre mich, Klaus, höre mich!“ rief Marie, den Mann ihrer Liebe stürmisch umfassend. „Von den Menschen hoffe keine Hilfe. Nur meine Liebe und Gottes allmächtiger Arm vermag Dich zu retten. Beim reichen und stolzen Syndikus war mein Bitten und Flehen vergebens. Mein Vater haßt Dich und will nichts für Dich thun. Deine Freunde Heinz und Peter haben deshalb mit ihm gebrochen und sind unter Zank geschieden aus unserem Hause. Niemand aus den angesehenern Häusern will Dir wohl; nur ich bin Dir noch treu und meine Bitten haben den braven Meister hier vermocht, daß er zu Deiner Befreiung einwilligt.“

„Sieh' Klaus,“ fuhr Marie fort, „hier ist Geld, hier ist meine Haube, mein Regentuch und mein Ueberrock; nimm, kleide Dich und fliehe; ich selbst will hier bleiben; unten am Spittelthore harret Georg, mein jüngster Bruder, auf Dich, er wird Dich sicher zu einem Hause bringen, von wo aus Du leicht an dem Laue, das Georg mit sich führt, über die Stadtmauer hinüber kommen kannst; dann fliehe, fliehe, — schnell, ehe man Dein Entweichen gewahr wird. — Klaus, sieh' mich hier zu Deinen Füßen, ich sehe Dich, fliehe, fliehe, ehe es zu spät ist, Du wirst mich tödten, wenn Du länger zögerst! Fort, fort! ich bleibe ja gerne an Deiner Stelle! Und was können sie mir denn thun, wenn sie auch innwerden, daß ich Dir zur Flucht verholfen? Hab' ich denn mehr gethan, als ich wußte? — Und wenn sie mich auch hassen, wenn sie mich für eine leichtfertige Dirne erklären, mir das Haar abschneiden, — Klaus! gerne mit Freuden laß ich Alles für Dich, nur fliehe, fliehe! schnell, fort, fort!“

Aber Klaus stand wie festgewurzelt: er zog das bebende Mädchen empor zu sich an seine Brust und schloß ihr den Mund mit Küffen. „Das sei ferne von mir, Marie!“ rief er feierlich aus, „daß ich fürder Jemand in mein Unglück verflechte! Marie, engelgutes Kind, könnt' ich es verantworten, wenn ich durch meine Einwilligung in Deinen tollkühnen Entschluß Deinen guten Namen vernichten, den Fluch Deines Vaters auf Dein und mein Haupt laden würde. — Nein! der Ausspruch des Syndikus gibt mir neue Hoffnung, daß mir Recht werde, und ich fühle mich im Rechte, denn nur als ich meuchlings angefallen ward von Zweien, wehr' ich mich meines Lebens. Ich bleibe, denn ich kann Dein Opfer nicht annehmen, Du gute Marie!“

„Klaus!“ rief das Mädchen auf's höchste gesteigert, „stürze Dich nicht muthwillig in's Verderben: verachte meine Hilfe nicht! O, fliehe, geh! — Was könnten sie mir denn thun, diese grausamen Menschen?! Ein Sprung über die Brustwehr der Zinne enthebt mich jeder Schmach, die mir drohen möchte. — Klaus, bei Allem was Dir lieb und werth ist, gehe jetzt von hinnen!“ — „Geh! Herr! laßt Euch gewarnt seyn!“ bat auch Eberspächer, „Ihr sezt Hals und Leben dran! der Junker Palm hat heute früh erklärt, daß er von Euch mörderisch angefallen worden, als er von der Jagd zurückkehrend, zum Schelzthore eingezogen und sich zu spät seines Lebens zu erwehren versucht habe. Wenn dieß der Knecht, der auf sein letztes Stündlein wartet, morgen bestätigt, so seid Ihr dem peinlichen Gerichte verfallen, und die Folter möchte Euch etwas gestehen machen, daran Ihr all' Eure Tage nicht gedacht! Fliehet, Herr Einhorn, das ist auch mein Rath! Eben zehen die Knechte da unten im Weine, den ihnen der tückische Palm geschickt, und Ihr dürft rechnen, unbemerkt von dannen zu kommen. Rädet die Zeit, Herr, und fliehet, denn länger zaudern, heißt Gott versuchen!“

„Nimmermehr!“ sprach Klaus entschieden, „da sei Gott für, daß ich noch Einen Menschen in mein Unglück ziehen wollte! Der Rath würde Euch strenge zur Rechenschaft ziehen, Meister Eberspächer, und Euer Ruf als ehrlicher Mann wäre dahin für immer, Eure Familie dem Elende preisgegeben. Komme was da wolle, ich erwarte mein Schicksal; es steht in Gottes Hand!“

„Klaus, Du tödtest mich!“ rief Marie unter stillem Weinen ihren Klaus fester umschlingend; Du verflüdest Dich gegen mich und Deine Eltern, wenn Du fürder bleibst. Wird nicht die ganze Stadt mit Fingern auf Dich zeigen, wenn Du dem peinlichen Gerichte verfallen, — o wenn Du gar zum Tode verurtheilt wärest. Erhalte Dich mir und Deinen Eltern!“

„Um dieses Opfer nie!“ versetzte Klaus, „hast Du nicht schon fast zuviel gewagt, indem Du nur kommst, mich

⊙ **Krenz- und Querzüge in der Nähe und Ferne.**



III.

Michels und seines Collegen Zipfels Abendunterhaltung im Wirthshaus nach ihrer Rückkehr von der Menagerie.

Ein uraltes Sprüchwort sagt: „selten kommt ein Unglück allein!“ Dieses ging denn auch an Better Michel in Erfüllung, der an dem Abend desselben Tages, da ihn die Recensirwuth befallen hatte noch von einem weiteren Unfall betroffen wurde. Nachdem sich nemlich die beiden Reisenden an ihrem Abendessen sattfam erlustigt hatten und nur noch einiger Durst sie vom Schlafengehen abhielt, ließen sie sich vom Wirth, um auch einigen Weltton zu bewahren, die Zeitung reichen; der Wirth brachte sie, nemlich das Wochenblatt. Better Michel ergriff es ernst, politischen ja diplomatischen Blickes. Collega Zipfel spazirte in der Wirthsstube auf und ab, eingedenk des Sprüchwortes: „nach dem Essen sollst du seh'n, oder tausend Schritte geh'n!“ Der Wirth machte sich nach Versorgung seiner Gäste unsichtbar, d. h. er streckte sich im Hintergrund der Stube auf sein Kanapee und schlief ein. Zipfel fühlte keine Lust zum lesen, wohl aber Neugierde durchs Perspektiv, das er auf einem Seitentischen entdeckte und für einen Tubus ansah, einmal die Nacht zu betrachten, wie ihn unser Bild ihn zeigt. Und sollen wir ihn deshalb verspotten? wollte nicht Augustinus selbst die Sandkörner am Meeresufer zählen? wollten nicht schon viele Gelehrte die Sterne des Himmels zählen? Zipfel bringt es gerade so weit, als sie, darum lassen wir ihn immer in die Nacht hinaus spekuliren, es hat nichts zu sagen. Wenden wir uns zu seinem Better Michel. Der reiche Bauer zieht den Hut nicht herab, wenn er einmal drei Schöppchen Wein im Leib hat. Darum ließ ihn Michel auch auf seinem weißen Haupte sitzen. Seinem ächt deutschen Forscherseifer aber hatte er zum Tagesbeschluß ein zweites Unglück zu verdanken. Er hatte sich so sehr in die Erklärung eines im Wochenblatt paradirenden nagelneuen Wortes vertieft, daß er darüber wie das Bild zeigt nicht nur sanft entschlief, sondern auch sein Glas Wein umwarf, von dessen Fall er ohne Zweifel erwachen wird, wenn er nicht durch die Wärme der Feuersbrunst, welche — wie wir sehen — das Licht in seinem Hut angestiftet hat, noch vorher ins Leben zurückgerufen wird. Armer Michel! wie hieß denn das verdamnte Wörtchen, das dich bis zum Schlafen anstrengte? Bist du denn solche Anstrengungen nicht besser gewöhnt? Freilich — vor 1830 — mußt du deinen Verstand darüber anspannen, das Deutsche ins Französische über-

Umwürdigen zu befreien? Ein anderes Mittel zur Flucht würde ich nicht unverfucht lassen, aber dieses nimmermehr....“ Ein lauter heller Wachtelschlag unterbrach seine Rede, und zog seine Aufmerksamkeit hinüber nach dem Giebel des Salzmansweiler Pfleghofes, dem Chore der Kirche gegenüber; „das ist ja Heinz Stechberger's Wachtelton, ich kenne ihn an der langen Cadenz!“ rief Klaus in froher Ueberraschung und eilte von dannen. Wie gestern, so schimmerte auch heute wieder ein schwacher Lichtschimmer durch den Heuzug des geräumigen Hauses, und kaum hatte Klaus seine Gegenwart durch leises Husten zu erkennen gegeben, als der Heuzug heller ward und — seine beiden Freunde Stechberger und Käferlein im hellen Schein der geöffneten Blendlaterne sich zeigten, und ihm durch Winken zu erkennen gaben, daß sie bereit seien, ihn zu befreien, sofern er nur wolle. In stürmischer Eile schritt Klaus zurück zur Glockenstube. „Stille Deine Thränen, Du engelgutes Kind!“ rief er Marien entgegen, „der liebe Gott, gnädiger als ich verdiene, scheint mir Mittel zur Flucht an die Hand geben zu wollen, die ich zu benutzen gedenke. Heinz und Peter haben für mich gesorgt, und ich glaube ihrem Muth und ihrer Freundschaft vertrauen zu dürfen. — Laß uns scheiden, theure beste Marie! Wenn ich Dir je vergesse, was Du an mir gethan, so möge der Himmel mir seine Gnade entziehen immer und ewiglich! Ich wußte mich von Dir geliebt, Du Gute, allein für so stark hätte ich Deine Liebe nicht gehalten. Es müssen aber noch andere Zeiten kommen, wo ich Dir zu vergelten vermag, was Du für mich gethan. Lebe wohl, einzige Marie, und baue auf meine Treue. In drei Jahren kehre ich wieder, und St. Johannes des Täufers Tag sei der Termin, wo wir uns wiedersehen werden; das Wie stelle ich Gott anheim, aber er wird's wohl machen. — Euch aber, guter Meister! der Ihr mich so trenlich gepflegt und so liebevoll unterstützt in schwerer Zeit, Euch werde ich einst lohnen können, was Ihr Euch um mich verdient gemacht. Für jetzt nur meinen Dank; mög' Euch der liebe Gott und Euer Gewissen inzwischen entschädigen, Ihr wackerer Mann!“

Marie schluchzte, als sie hinter dem Glöckner an ihres Geliebten Arm die Treppe hinabstieg, und Klaus selbst fühlte sich unfähig, sie zu trösten. Lautlos führte er sie zwischen den Kirchenstühlen hin zum Altare, und kniete mit ihr nieder, in brünstigem Gebet die Hilfe des Allmächtigen zu ersuchen für sein Vorhaben. Als sie getröstet und gestärkt sich wieder erhoben, da ertönte der zweite Wachtelschlag Stechbergers und ein plötzlicher Lichtstrahl aus dem Giebel des Pfleghofs erhellte auf wenige Minuten die buntbemalten Scheiben des Chors. „Es ist die höchste Zeit, daß wir scheiden,“ sprach Klaus, indem er noch einen Scheidekuß auf Mariens bebende Lippen drückte; „zuvor aber laß uns hier noch vor dem Altar des Herrn das Gelübde thun, einander einzig und ausschließlich anzugehören auf Zeit und Ewigkeit; ich nehme alsdann einen Trost mehr von dannen!“ — „Dein auf ewig!“ flüsterte Marie, und schloß ihn brünstiger an ihren Busen. — „Nimm dies schlechte Kettlein hier zum Andenken von mir,“ sagte Klaus, indem er ihr sein einziges Kleinod gab, „der Segen meiner Mutter hat es begleitet.“ Dann braunte noch ein Kuß auf seinen Lippen und Marie folgte festen Schrittes dem Glöckner zur Thüre, die sich kreischend in den Angeln drehte, Klaus aber schwang die Laute, welche Georg ihm geschickt, um einen Pfeiler, zog sein Schwert und lauschte in einem Kirchenstuhl gelehnt, auf das dritte Signal.

(Fortsetzung folgt.)

tragen, seit 1830 sollst du wieder das Französische ins Deutsche übertragen. Damals mußt du dir den Kopf darüber zerbrechen, ob ein „Rauchkrautmundglimmstengelnasendampfer“ wirklich eine Cigarre, ob eine „Sechslöcherkugelfrühtafel“ wirklich ein Billard sei oder nicht. Heute sollst du wissen, was der Titel „Fumist“ besagen will, den du im Wochenblatt findest. Dein Scharfsinn löste doch einst das Räthsel auf, was das für ein Ding sei, das keine Augen hat und doch sieht, keine Ohren und doch hört, keine Nase und doch riecht, keine Hände und doch greift, keine Füße und doch geht. Im Hui war es dir damals klar, daß dies das Wort *Baier* sei, da in Altbaiern die Augen Gökel, die Ohren Luser, die Nase Schmecker, die Hände Brazen und die Füße Haren genannt werden. Und jetzt solltest du nicht einmal das Wörtchen „Fumist“ entziffern können. Es ist freilich gar so neugebacken, daß es weder im Fremdwörterbuch noch im Conversationslexikon bis jetzt steht; man kann es dir nicht zumuthen; aber dir ist aus dem Traum zu helfen, damit du nicht verbrennest. Meinst du nicht es wäre verständlicher für dich, wenn es statt *Fumist* hieße „Schornsteinrauchentfernungsverständiger.“ Auch ein schöner Titel! Es leben alle Titel hoch!!

Aus einem philosophisch-humoristisch-satirischen Lexikon.

(Fortsetzung.)

- Eigennutz** ist der Ceremonienmeister dieser Welt (K. Müchler). — Er hat mehr Larven als das römische Carneval. Und ein Mann, der auf Speculation heirathet, ist eben so verächtlich als ein Jude, der auf Speculation ein Christ wird (v. Kogebue). — Er enthält ein so feines, wirksames Gift, daß er jedes Gefühl, wenn es sich mit ihm vermischt, verdirbt und endlich tödtet.
- Einbildung.** Des Menschen meiste Noth gebiert die Einbildung, aber so ist es auch mit dem Glücke. Unsere Dichter z. B. schlafen immer mit Rosa und Laura auf Veilchen und Rosenbetten, und besucht man sie, so liegen sie ganz allein und erbärmlich auf einem elenden Strohsacke. — Die Einbildungskraft jagt im vollen Galopp davon, die Beurtheilungskraft bleibt im Schritt (Voltaire). — Wenn die Einbildungskraft einen Vorsprung nimmt, so eilt ihn die Vernunft nicht nach, sondern läßt sie oft allein ihren Weg verfolgen. (J. J. Rousseau.)
- Eisensresser.** Unter die wirklichen Eisensresser gehören die Strauße und alle, die Stahlkuren gebrauchen. Unter die moralischen Eisensresser dagegen bei Friedenszeiten manche unsrer jungen Offiziere.
- Englische Sprache.** Der Teufel hat einst alle Sprachen zusammengelocht, dann den Höllekenessel abgeschäumt, und daraus das Englische gemacht. (Dänisches Sprichwort).
- Entschuldigung,** eine saule, ist so viel nüz, als Adams Feigenblätter zu Hosentuch. (Chr. Lehmann).
- Epauletts** sind Symbole des unternommenen Flugs nach der Sonne des Ruhms. (Hamning).
- Epigramm.** Epigramme muß man als Dessert betrachten, und nur immer wenig auf einmal davon genießen, um es gehörig zu verdauen. (Gleim).
- Erde.** Die Erde ist eine runde Walze, die Menschen sind einzelne Stütschen darauf, scheinbar arglos zerstreut, aber die Walze dreht sich, die Stütschen stoßen hier und da an und tönen, die einen oft, die andern selten; das gibt eine wunderbare, complicirte Musik und diese heißt Weltgeschichte (H. Heine). — Die Erde ist eine Art walgendes Grundstück, das den Herrn oft wechselt. Nur

der Oberlehensherr bleibt immer derselbe (K. Roos). — Nichts scheint unbedeutender, und ist doch interessanter, als wenn die liebe Jugend sich mit Erdlösen wirft. — Das ist gerade so, als ob der Adel sich mit Adelsdiplomen wüfse — denn unser Aller Ursprung und Adelsdiplom ist doch ein Erdenklos. (Der selbe).

Erfahrung ist der theuerste Lehrmeister, aber die Narren wollen bei keinem andern in die Lehre gehen.

Ernst. Das ernsthafteste Thier ist der Esel, der ernsthafteste Vogel die Gans, der ernsthafteste Fisch die Auster und der ernsthafteste Mensch der Narr. (G. W. Burmann).

(Fortsetzung folgt.)

Naritätenkästlein.

© Activum und Passivum. „Nun, was bringst Du schon wieder?“ fragte der Zuchthausaufseher einen Bauer, der erst vor Kurzem seiner Haft entlassen, wegen wiederholter Diebereien ihm wieder zugeführt wurde. — „Ich bringe nichts,“ war die heitere Antwort, „Ich werde gebracht!“

© Der „Dorfbarbier“ erzählt: Gestern sagte die Frau Proletarier Pefke zur Frau Proletarier Kumpelmeiern, Madam Kumpelmeiern, kommen Sie doch morgen mit Ihrem Herrn Gemahl auf eine Tasse Kaffee zu uns!“ „Bedaure recht sehr,“ — entgegnete Frau Proletarier Kumpelmeier, „aber morgen kann mein Mann nicht; er hat Landtag!“ — „Wie so, Landtag?“ — „Er geht allemal Freitags aufs Land betteln; das nennen wir Landtag.“

© Ein Mauersbub kam kürzlich in N. in einen Laden und verlangte 3 Duzend Haarwickeln, deren sich gewöhnlich nur Frauenzimmer bedienen. Wozu denn? war die Frage. Antwort: Es ist nun Mode, daß jeder Mauersbub auf der Seite eine Haarlocke trägt. Später kam ein solcher in ein Haus, um zu betteln; der hatte wirklich eine solche Haarlocke.

© Anstatt große Städte mit Mauern zu umgeben, sollte man sie mit Bienenkörben umstellen. Im Frieden könnte man Honig und Wachs daraus gewinnen, und im Kriege die Bienen auf den Feind loslassen.

Logogryph.

Von Holz und Reifern stamm ich her,
Und bin nächst Fäulniß stets das Ende
Des Baums, ob er sich hoch und hehr
Empor bis zu den Wolken wende.

Zwei Zeichen setze mir voran,
So stärket sich aus meinen Säften,
Der reiche und der arme Mann;
Dem Kranken helf' ich oft zu Kräften.
Ein neues Zeichen, statt der zwei,
So lernen mich die Mädchen stricken,
Verkehrt, und rechts und mancherlei;
Ich diene Strumpf und Wamms zu schmücken.

Ein neues Haupt bitt' ich von dir,
Dann dien' ich,beutel, Uhren, Gelder
Zu bergen. — Ist ein Loch in mir,
Bin ich kein sicherer Behälter.

Mein letztest Haupt magst du mir leih'n,
Dann muß man oft mich untertauchen,
Damit ich rein und glatt soll seyn,
Auch Sonnenschein ist zu gebrauchen.

Auflösung des Räthfels in No. 28:
Peterwardein.